

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: Literaturblatt (monatlich) und Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 11

Basel, 13. März

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hans Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die Kostenverteilung für das Schießwesen außer Dienst. — Betrachtungen zur psychischen Seite der Marschdisziplin.

Der Weltkrieg.

2. Der deutsch-österreichische Vormarsch an die Weichsel.

Nachdem die auf den Sieg von Tannenberg aufgebaute wuchtige Verfolgung ziemlich weit in's russische Gebiet hineingeführt hatte und bereits daran war, die russische Bobrfestung Ossowiez zu belagern, trafen auf russischer Seite große Verstärkungen ein. Diese erlaubten die beiden hier operierenden russischen Armeen wieder auf einen normalen Bestand zu bringen und ihnen erneute Schlagfertigkeit zu geben. Das bestimmte die Russen gegen Anfang Oktober zu erneutem angriffsweisen Vorgehen. Auf deutscher Seite trat man diesem zweiten russischen Vorstoß zunächst ebenfalls angriffsweise entgegen. Nach und nach sah man sich aber, wahrscheinlich infolge von Entsendungen in südlicher Richtung, veranlaßt, ein mehr verteidigungsweises Verhalten einzuschlagen. Allerdings keine tote passive Verteidigung, sondern eine möglichst tätige, die unter Ausnützung einer dem Gelände möglichst angepaßten, feldgemäßen Befestigungskunst sich doch immer zu angriffsweisem Entgegentreten freihält, wo der Gegner sich Blößen gibt oder Vorteile zu erringen scheint.

Aber auch die Russen befeißigten sich einer bedeutenden Rührsamkeit. Gestützt auf ihre Festungslinie am Narew, Bobr und Niemen versuchten sie verschiedene Umfassungen, die sowohl gegen den rechten wie gegen den linken Flügel der deutschen Stellung gerichtet waren. Die erste dieser Umfassungen ging von der Narew Festung Lomza aus und führte auf dem rechten Flügel der Deutschen bis über die Grenze hinüber nach Lyck. Die andere Umfassung war gegen den linken Flügel gerichtet und griff über die bereits in Ostpreußen liegende Ortschaft Schirwindt aus. Der Grund für dieses verteidigungsweise Verhalten in Ostpreußen lag wie bereits angedeutet darin, daß deutscherseits Kräfte zu einem Vorgehen in Südpolen abgegeben wurden. Dies war bitter notwendig geworden, weil die Oesterreicher vor der russischen Uebermacht bis nach Krakau zurückweichen und Galizien räumen mußten. Wie stark diese Kräfteabgabe gewesen ist, läßt sich natürlich zu gegenwärtiger Zeit noch nicht ergründen. Eben-

sowenig läßt sich bestimmen, ob die zum ersten Vormarsch nach Polen hinein verwendeten deutschen Heeresteile nur aus Truppen bestanden, die in Ostpreußen gefochten und gesiegt hatten, oder ob noch andere Korps, namentlich Neuformationen, oder gar Kraftverschiebungen von der Westfront dazu gekommen waren. Wahrscheinlicher scheinen die ersten beiden Möglichkeiten. Man hat den neu aufgestellten Truppenteilen ein oder mehrere Korps beigegeben, die ihre Feuerprobe schon bestanden und durch einen glänzenden Sieg und eine rücksichtslose Verfolgung einen großen moralischen Wertzuschlag erhalten hatten. Schon Napoleon hat gesagt: A la guerre les trois quarts sont des affaires morales; la balance des forces réelles n'est que pour un quart.

Diese neue Kräftegruppierung gegen Russisch-Polen erlaubte auch ein offensives Vorgehen auf dem rechten österreichischen Flügel in Galizien und schuf somit günstige Bedingungen zu einer Wiedereroberung des eigenen Gebietes, das man nach dem Scheitern der ersten Offensive in der Gegend um Lemberg der russischen Uebermacht preiszugeben gezwungen worden war.

Die zum Einmarsch in Russisch-Polen bestimmten Kräfte des Zweibundes versammelten sich gegen Ende September in einem Aufmarschraume längs der preußisch-russischen und österreichisch-russischen Grenze, der im Norden von Kalisch und der Warthe, im Süden durch Krakau begrenzt wird. Daneben bestand für österreichische Truppen noch ein weiterer, dem rechten Flügel etwas vorgeschobener Aufmarschraum längs der Nida, die etwa 70 km unterhalb Krakau linksseitig in die Weichsel einmündet. Den linken Flügel und das Zentrum bildeten vorwiegend deutsche Truppen, den rechten Oesterreicher, bei der Mitte mögen sich wahrscheinlich noch österreichische Streitkräfte befinden haben. Die deutschen Truppen des linken Flügels und der Mitte kamen zum Teil mittelst Bahntransport aus Ostpreußen, zum Teil waren es aus dem Landesinnern herbeigeschaffte Neuformationen, wenn nicht, wie bereits angedeutet, Kraftverschiebungen von der Westfront zu der Ostfront. Das ganze gewaltige Heer soll eine Million Streiter betragen haben und hätte demnach aus etwa 25 Armeekorps bestanden.